

Carmen E. Kreis

Wolf

Ein künstlerisches Forschungsprojekt

Infrarot-Videoaufnahmen

Schon zu Beginn meines Kunstprojektes **Wolf** im Juni 2010 bin ich über den Herdenschutz auf die ausserordentlichen Nachtvideoaufnahmen des Nationalparks von Mercantour in Frankreich gestossen. Es sind Infrarot-Videoaufnahmen, die im Sommer 2000 auf der Alpage du Longon entstanden sind, um das Verhalten von Schutzhunden und Wölfen zu beobachten.

Das Bildmaterial, welches der Biologe und Ethologe Jean-Marc Landry im Rahmen des wissenschaftlichen Forschungsprojekts «Analyses comportementales des interactions entre des chiens de protection et des loups dans le Parc National du Mercantour» untersuchte, habe ich aus künstlerischen Gesichtspunkten erforscht.

Aus den Infrarot-Videoaufnahmen habe ich die Videoarbeit **Wolf** entwickelt. Sie wurde erstmals vom 20. bis 28. August 2011 im Kunsthaus Baselland gezeigt. Weitere Informationen zu **Wolf**: www.carmenekreis.ch.

Die Infrarot-Videoaufnahmen sind nebst den Fotofallenbildern auch ein weiterer Bildtypus, den ich hier untersuche. Ich verwende dazu Videostills und kurze Videosequenzen aus der Videoarbeit.

Material

Ausgangslage für meine künstlerischen Untersuchungen war das Rohmaterial (Kopien) der Nachtvideoaufnahmen. Sie wurden von Vertretern und Vertreterinnen des Nationalparks Mercantour in Frankreich mit einer hoch spezialisierten Wärmebildkamera (Typ: Sagem) vom 17. August bis 1. September 2000 auf dem Hochplateau von Longon im Zentrum des Nationalparks aufgenommen. Die High-Tech-Kamera registriert Wärme ausstrahlende Lebewesen auf einer Distanz von bis zu 800 Metern.

Den Forscherinnen und Forschern in Mercantour ging es bei diesen Aufnahmen darum, zu verstehen, was in der Nacht vor sich geht. Was passiert zwischen dem Wolf, den Herdenschutzhunden und den Schafen? Wie greifen die Wölfe an und wie verteidigen die Hunde die Herde? In diesen Aufnahmen haben nur fünf Pyrenäenberghunde, so genannte Patous, die Aufgabe, eine Riesenherde von über 2000 Tieren zu beschützen.

Untersuchungen

Im Unterschied zu den Fotoserien-Aufnahmen einer statisch platzierten Fotofalle, die in Abwesenheit des Menschen funktioniert, braucht es bei den Nachtvideoaufnahmen das aufmerksame Auge des Menschen. Die Person hinter der Kamera sucht die Nachtlandschaft systematisch ab, entdeckt dabei immer wieder neue nachtaktive Tiere und verfolgt deren Bewegungen mit der Kamera.

Diese Momente der Suchbewegung und der Motivfindung über den Fokus der Kameraperson sind zentraler Gegenstand dieser Untersuchungen. Dabei interessiert es mich, das Wechselspiel zwischen den „fehlerfreien“ Bildern und den Bildern mit Fehlern – der sichtbaren Kameraregulierungen des Fokussierens und Erkennens – zu thematisieren. So geht es bei den künstlerisch-visuellen Untersuchungen der Video-Sequenzen darum, den Charakter des Rohmaterials zu bewahren und dieses auf sein atmosphärisches, inhaltliches und poetisches Potenzial hin zu prüfen. Dazu begreife ich das Natur-Bild (Landschaften, Tiere) als Bild-Natur (naturbelassen), indem ich beinahe die gesamte Aufnahmesequenz „unbehandelt“ verwende (auch die mit einem „Bildfehler“). Ausser der Montage wird also keine Bildveränderung vorgenommen. Den Markennamen „Sagem“ der Wärmebildkamera, der oben links im schwarzen Umraum des Bildes geschrieben stand, entfernte ich, da dieser keine zusätzliche Bildinformation liefert.

Ich bin bei der Montage wie folgt vorgegangen:

Ich habe über die Selektion und Montage einzelner Aufnahme-Sequenzen, die ich meist in zwei oder mehrere Teilsequenzen geteilt und innerhalb einer Szene kombiniert habe, sowie über zwei nebeneinander gestellte bewegte Bilder eine Videoarbeit mit einer 26teiligen Szenenreihenfolge kreiert. Sie dauert zirka acht Minuten, ist tonlos und im Loop angelegt. In ihr korrespondieren beide nebeneinander stehenden Video-Bilder jeweils inhaltlich innerhalb einer Szene, aber auch über die gesamte Spieldauer in einem rhythmisch sinnvollen Wechselspiel.

Die Selektion und die Montage der Sequenzen ergaben sich über das Motiv und die zuvor erwähnten äusseren und inneren Kamerabewegungen. So ist beispielsweise einmal ein Reh zu sehen, das sich über mehrere Szenen abwechselungsweise zwischen einer hellen und dunklen Landschaft mit zeitlichen Verschiebungen langsam in die Landschaft hinein bewegt. Das Bild wird gestört von einem zwischendurch auftauchenden Schärferegulierungsbalken, der von einem kurz auftauchenden Zeichen (Hinweis auf eine bestimmte Kamerafunktion) begleitet wird. (*Videostills* > **fokus_reh**). Oder ein Fuchs, der auf der linken Seite nahe am Waldrand die Gegend auskundschaftet, wird begleitet von einem konstanten „Bildfehler“, einem Zeichen, das ebenfalls ein Hinweis auf eine weitere Kamerafunktion ist, während zur selben Zeit auf der rechten Seite ein anderer Fuchs (ohne Bildfehler) unterwegs ist. Beide halten im selben Moment kurz inne, urinieren und ziehen danach in verschiedene Richtungen weiter (*Videostills* > **bildfehler_fuchs**). Oder weit oben in den Bergen rechts entpuppen sich kleine weisse Flecken beim sichtbaren Heranzoomen über die Unschärfe als grössere weisse Flecken. Diese werden bei wiederholtem Sehen und über den Zusammenhang als Schafherde erkannt (*Video* > **zoom_herde**). Auch der kleine schwarze Fleck, der langsam in der Nähe der Schafherde den Berg hinauf zieht, kann wegen einem späteren Angriff auf diese Herde in einer anderen Szene identifiziert werden: als Wolf (*Videostills* > **wolf_annaehrung_herde**).

So treten Pixel-, Kamerafehler und Kamerahinweise wie ein Fingerabdruck im Bild oder durch die Kamera selbst auf, zusammen mit Fuchs, Hase, Reh, Schaf, Schutzhund, Wildschwein und

Wolf (in Form von schwarzen und weissen Flecken). Sie bewegen sich gleichwertig im Lichtspiel von Schwarz-Weiss- und Grau-Werten. Alle, Tiere und "Fehler", erhalten und haben eine Individualität. Kamera-Einstellungen wie das Regulieren von Nähe-Distanz, Hell-Dunkel- und Positiv-Negativ-Werten sind Teil des Seh-Prozesses und tragen dazu bei, das Bild zu verbessern. Dadurch wird das Handwerk der Kameraperson offen gelegt, welches ansonsten verborgen bleibt, weil die Manipulationen nicht aufgenommen oder über Montage kaschiert werden.

Genauso wie es dem Wissenschaftler, der Wissenschaftlerin darum geht, zu verstehen, was in der Nacht passiert, wollen wir als Künstlerin, als Betrachter und Betrachterin verstehen, was hier vor sich geht: Wie die Hunde und Wölfe miteinander agieren, welche Tiere vorbeigehen oder -fliegen. Aber die Behandlung der Bilder und die Art der Veröffentlichung sind verschieden: Im Unterschied zur visuellen Kunst werden diese Bilder in der Wissenschaft mit dokumentarischen Mitteln und dem Fokus auf die Interaktion von Wölfen, Hunden und Schafen in einem 1-Kanal-Video und/oder über eine Publikation wie von Jean-Marc Landry erläutert. Während ich in der visuellen Kunst über zwei Video-Kanäle eine Poetisierung vollziehe, in der ich das sichtbar mache, was sich hinter dem Offensichtlichen verbirgt.